

PREDIGT, Reformationstag, 31.10.2018

Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus, der Herr. 1. Korinther 3, 11

Das ist schon ein wenig Aufsehen erregend, wenn hier dieses große rote Kreuz langsam und feierlich emporgezogen wird. Aufsehen erregend war die Reformation. Vielleicht sollten wir Christinnen und Christen gelegentlich mehr Aufsehen erregen.

Da schwebt es nun also: Wie ein roter Teppich! Das Kreuz wird wie ein roter Teppich ausgerollt. Ein roter Teppich bis zum Himmel, so als sollten wir alle darüber hinauf steigen. Die rote Farbe ist Zeichen von Feuer und Geist, von Liebe. Rot ist Wärme und Zeugenschaft, es symbolisiert das Blut der Märtyrer ebenso wie die Flammen des Heiligen Geistes und die roten Rosen der Liebe.

Aufrecht und doch beweglich. So sollten wir Christen sein. Aufrecht wie dieses Kreuz, selbstbewusst, gegen alle, die uns das absprechen wollten. Aufrecht und beweglich. Und nun wollen wir diesen Eindruck verbinden mit Martin Luthers Lutherrose.

Des Christen Herz auf Rosen geht, wenn's mitten unterm Kreuze steht. Ein Herz soll auf Rosen gehen? Ein Herz kann doch gar nicht gehen, es hat ja keine Beine. Aber wir wissen ja, dass man mit Bildern manchmal besser sagen kann, was sonst nicht geht. In vielen Sprichworten wird das so gemacht.

Sprichworte, in denen es um das Herz geht, gibt es sehr viele. Jemandem rutscht das Herz in die Hose, man verliert allen Mut und hat vor Angst großes Herzklopfen.

Sein Herz in die Hand nehmen. Mutig sein, beherzt seinen Weg gehen.

Jemandem fällt ein Stein vom Herzen: als wäre es zuvor ganz schwer gewesen, so fällt eine Sorge, ein Problem davon ab, es wird wieder leichter und besser. Jemanden ins Herz schließen: einen Menschen gern haben und diese Freundschaft vorsichtig aufbewahren, wie einen Schatz in der Schatzkammer.

Luther meint das so: das Herz geht auf Rosen; obwohl es eigentlich keine Füße hat, stellt man es sich so vor. Es kann sich bewegen und laufen und geht auf Rosen. Des Christen Herz auf Rosen geht: dann läuft es weich wie auf Federn auf duftenden Rosenblättern. Wie frisch gebadet.

Luther denkt dabei an die sehr schönen Blüten der Rosen. Sie sind fein und zart und weich. Und das meint er auch mit seinem Sprichwort: die Füße der Christen gehen wie auf Rosen: sie gehen ganz weich und zart.

Die Füße der Menschen waren zu Luthers Zeiten meist sehr schmutzig, weil viele von ihnen barfuß gingen oder schlechte Schuhe hatten. Wer schmutzige Füße hatte, war natürlich nicht besonders angesehen. Meist waren es arme Leute, solche, mit denen man nichts zu tun haben wollte.

Nun muss man sich mal vorstellen, dass Luther an solche

schmutzigen Füße dachte, wenn er davon redet, dass gerade diese schmutzigen Füße auf den duftenden Rosen gehen sollen? Das wäre doch eine schlimme Verschwendung. Die gehören doch gewaschen die Füße, fein gebadet und getrocknet und dann in saubere Strümpfe gekleidet. Das muss man alles erst selber machen, bevor man sich getrauen darf, auf den feinen Rosenblättern zu laufen. Da muss man sich anstrengen. Und man muss sich vorsehen, dass die Füße nicht gar zu rau und dreckig werden, sonst mögen die Rosenblätter das doch gar nicht. Sie könnten Schaden nehmen. So dachten die Leute zu Luthers Zeiten. Bevor der Mensch auf Rosen gehen kann, muss er viel dafür tun, dass er ansehnlich und annehmbar und edel und gut wird. Mag ja sein, dass Menschen so denken.

Gott denkt anders. Christus denkt anders.

Und darum ist es richtig zu sagen: des Christen Herz auf Rosen geht, wenn's mitten unterm Kreuze steht. Denn das Kreuz von Jesus dreht die Ansichten der Welt um. Das, was vorher verpönt war, wird jetzt angesehen und wert geachtet. Von der Gesellschaft, von anderen Menschen für schlecht gehalten, unerwünscht: das bedeutet verpönt. Es kommt vom lateinischen Wort Pena oder Poena: Sühne, Strafe, Rache, Qual'.

Gott denkt anders. Christus denkt anders.

Er nimmt sich der Verlorenen an und möchte sie retten und heilen. Das ist es, was wir mit dem schwierigen Wort

Rechtfertigung ausdrücken: die Menschen mit den schmutzigen Füßen... und es gibt keinen, der keine hätte... so ansehen, als sei das Schlimme bedeckt, die schmutzigen Füßen gebadet, das traurige oder böse Herz froh und gesund. Besser machen als man es selber kann und denkt. Das ist gemeint.

Und jetzt verstehen wir auch den roten Teppich wieder. Er wird ausgebreitet, in der Farbe der Liebe.

Die Liebe ist stark, stark wie der Tod.

Die Liebe überwindet alles, was man an uns Menschen schlecht finden könnte.

Die Liebe bedeckt unsere Unansehnlichkeit. Sie lässt die schmutzigen Füße wie auf zarten, weichen Rosen gehen.

Wer das einmal für sich erlebt. Wer das gespürt hat, wie gut das tut, wenn einer mir mehr Freundschaft und Verständnis entgegenbringt, als ich es selbst verdient hätte, der weiß, wie gern man dann auch einmal etwas für diesen Menschen tut.

Und da wir nun hören, wie freundlich und liebevoll Christus vom Kreuz her mit uns Menschen umgeht, ei, da wird es uns doch ein leichtes, ja gar eine Freude sein, für ihn das gleiche zu tun.

Daneben brauchen wir als Christen eigentlich nichts. Das ist die Grundlage für unsern Glauben und für unser Tun. Christus macht uns gut, so dass wir Gutes bewirken können, für die, die uns brauchen. Dazu helfe uns Gott. Amen